

Missionsgebiete nach Regionen geordnet		Missionsgesellschaft	Bevölkerung in (Millionen)	Katholiken	Katechumenen	Priester		Brüder		Schwestern		Seminaristen		Taufen	Eheschließungen		
						ausländische	einheimische	ausländische	einheimische	ausländische	einheimische	in großen Sem.	in kleinen Sem.		Gesamtzahl	Erwachsene außer Todesgefahr	rein katholisch
Kwangtung	Canton	V. MEP	4,5	18 557	1 370	14	36	—	—	31	82	23	38	9 220	809	126	—
	Hainan	P. CSSCC	2,5	2 511	155	12	—	—	3	17	5	26	344	146	7	11	—
	Hongkong	V. MEM	2,6	34 982	2 007	33	21	48	4	191	125	14	30	25 769	761	262	46
	Kaying	V. MM	2,6	15 915	2 326	30	7	—	—	13	—	9	16	3 466	2 650	126	26
	Kongmoon	V. "	2,5	9 755	691	23	1	4	—	10	7	7	43	3 917	503	33	32
	Pakhoi	V. MEP	2,5	14 661	1 102	19	9	—	—	9	65	2	23	2 551	290	143	3
	Shinchow	V. SS	2,5	5 076	170	13	2	—	—	14	4	5	7	876	158	11	22
	Swatow	V. MEP	2,5	30 222	—	19	24	—	—	10	3	25	45	6 032	455	307	16
Macao	D. WK	5	12 087	570	31	20	9	6	55	17	16	51	4 560	123	77	11	
Kwangsi	Kweiling	P. MM	2,8	1 066	500	8	—	—	—	5	—	3	100	169	—	—	
	Nonning	V. MEP	6,7	7 910	1 764	16	9	—	10	—	4	15	5 873	270	38	42	
	Wuchow	P. MM	3	7 493	1 585	11	2	1	—	6	3	—	1 589	1 226	14	26	
Kweichow	Kweiyang	V. MEP	7	21 443	430	17	39	—	—	14	26	39	6 523	220	140	28	
	Lanlung	V. "	1,3	11 132	12 641	18	10	—	—	4	10	7	25	1 783	192	75	47
	Shihtsien	P. SCJs.	3	4 311	1 494	14	1	2	—	8	—	2	3	683	83	32	—
Yunnan	Chaotung	P. WK	2	5 087	183	—	11	—	—	4	—	6	1	686	28	34	—
	Talifu	P. SCBet.	2	3 406	11 534	20	2	3	—	10	—	3	1	1 668	865	11	2
	Yunnanfu	V. MEP	8	11 640	4 628	23	13	2	1	11	55	7	13	2 630	110	66	46

Buchbesprechungen

Gottesoffenbarung im Heidentum und Christentum. Eine heilige Kirche. München (Ernst Reinhardt), 1938, Heft 11 u. 12.

J. Witte, *Die Christusbotschaft und die Religionen.* Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 1936, S. 279, geh. RM. 8, gbd. RM. 9,80.

Eine Verkettung unvorhergesehener Umstände bringt es mit sich, daß jetzt erst der obengenannten Schriften, deren Anliegen auch uns zu tiefst angeht, an dieser Stelle gedacht werden kann. Von den einzelnen Beiträgen wie auch den Bewertungen einschlägiger Bücher — darunter eine lesenswerte Kritik zu Hauer's Sammelwerk: „Glaubensgeschichte der Indogermanen“ —, die „Eine heilige Kirche“ (Heft 11 und 12) bringt, müssen wir absehen und beachten nur näher den zentralen Aufsatz von Fr. Heiler selbst: „Die Frage nach der ‚Absolutheit‘ des Christentums im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte“. Die sehr bedeutsame Abhandlung beginnt mit der Feststellung, daß zwei grundsätzliche Anschauungsweisen durch die Offenbarung sich hinziehen: einmal der Anspruch der christlichen Verkündigung auf ausschließliche absolute Geltung gegenüber allen Religionen, sodann die Berufung aller Völker zum Heil. Während in der katholischen Theologie nach Heiler beide Lehrsätze, wenn auch häufig mit wechselnder Betonung, vertreten wurden¹, siegte im Protestantismus zunächst die exklusive These von der Absolutheit über den Gedanken des Heilsuniversalismus. Als aber letzterer durch die Spiritualisten, Rationalisten usw. in ausschließlicher Be-

¹ Vgl. dazu die Abhandlung von J. P. Steffes, Gedanken über Wesen und Bedeutung der nichtchristlichen Religionen. In *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, Heft 1, 1938, S. 22 ff. und Heft 2, S. 150 ff.

tonung behauptet wurde, erwies sich der Absolutheitsanspruch des Christentums als ein außerordentlich brennendes und schwieriges Problem, dem u. a. Schelling, Hegel, Harnack, Herrmann, Troeltsch, Otto, Söderblom sowie die dialektischen Theologen von den verschiedensten theologischen Ausgangspunkten und unter mannigfaltiger Auslegung und Umschreibung der Forderung „absolut“ ein ernstes Nachdenken widmeten. Nach dieser geschichtlichen Beleuchtung des Problems gibt der Verfasser wertvolle Gesichtspunkte zur sachlichen Beurteilung und Behandlung der Frage. Er weist hin auf den „unsagbaren Reichtum“ der außerchristlichen Religionen, die Einheit ihrer letzten und wesentlichen Motive, das echt Religiöse, das sich, wenn auch oft unter seltsamen Entstellungen und Verdeckungen, in ihnen findet; er macht aufmerksam auf die vielen Analogien zum Christentum, auf die eine Religionsverglei- chung stößt; auf die ideelle und institutionelle Einwirkung fremder Religionen auf das Christentum sowie auf die Tatsache, daß die Lebenspraxis vieler Christen häufig hinter der edler religiöser Nichtchristen zurücksteht. Ein Vergleich des Christentums mit den großen konkurrierenden Weltreligionen des Buddhismus, des Konfuzianismus, Taoismus und Islam führt den Verfasser bei aller Anerkennung dieser Religionen zu dem abschließenden Urteil: „Aber keine dieser Religionen kann, wenn sie als Ganzes mit dem ganzen Christentum verglichen wird, den Vergleich bestehen . . .“ Seine „Wertfülle, Wertreinheit, Wert-einheit und Werteinzigartigkeit rechtfertigt den ‚Absolutheits‘-Anspruch des Christentums“.

Ganz anders orientiert ist das in der Thematik verwandte Buch von J. Witte. Im Geiste der dialektischen Theologie vertritt es den absoluten Charakter des Christentums in einer Schärfe und Ausschließlichkeit, die in den heidnischen Religionen nur Nacht und Irrtum zu sehen vermag. Auch hier geht ein historischer Überblick über die Stellungnahme der Christus-Botschaft selbst, der Kirchenväter, der reformatorischen wie der nach-reformatorischen Theologie bis zur Gegenwart der eigentlichen Behandlung des Themas voraus. Dann folgt ein Vergleich der Christus-Botschaft mit der Verkündigung des Konfuzianismus, des Islams, des Hinduismus, des Buddhismus und der Deutschen Glaubensbewegung. Im Lichte der für die Religion wesentlichen Fragen nach Gott, seinen Propheten, nach dem Sinn des Lebens und des Menschen, der Sünde und Erlösung sowie des jenseitigen Zieles werden die Religionen untersucht und wird festgestellt, daß sie hinter dem Christentum nicht nur unendlich weit zurückstehen, sondern nichts enthalten, was den rein natürlichen Rahmen durchbräche und irgendwie Offenbarung darstellen könnte. Sein Gesamturteil gibt der Verfasser in folgenden Worten wieder: „Alle Religionen der Menschen, selbst die höchstentwickelten Weltreligionen, haben nicht mehr als . . . ein Ahnen, daß es eine Gottheit gibt, ohne die Möglichkeit sagen zu können, was es um diese Gottheit ist, wie sie uns gesinnt ist und wie wir zu ihr kommen können. Im südlichen Buddhismus ist selbst dies Ahnen nicht mehr. . . . Sie (die Religionen) haben auch ein Ahnen, daß wir Menschen verpflichtet sind, aber sie irren total in ihren Versuchen, zu sagen, worin diese Verpflichtetheit besteht . . . Sie haben zum dritten ein Suchen nach einem Mehr, als sie besitzen . . . Alle Religionen der Menschen sind Irrtum und Irrweg, darum Verderben. Nur in Christus ist Gott, und darum nur in der Christus-Botschaft die Rettung der Welt“ (S. 246). Den Abschluß des Buches bildet eine kritische Überprüfung der Versuche neuerer Theologen (R. Seeberg, M. Kähler, Pl. Althaus, Jul. Richter, M. Schlunk, H. W. Schomerus, K. Heim und E. Brunner) zur Lösung der Absolutheitsfrage.

Gegenüber allen unsachlichen Nivellierungsversuchen kann die scharfe Grenzziehung zwischen Christentum und außerchristlichen Religionen bei Witte nur klärend wirken. Aber die Art, wie die Abgrenzung vollzogen wird, weckt doch viele Bedenken und Einsprüche. Schon das, was der Verfasser bei seinem strengen Gericht noch vorfindet: Sehnsucht nach Gott, Bewußtsein der Verpflichtung einem Höheren gegenüber, Verlangen nach einem Mehr, das die eigene Religion nicht gibt, dürften wenn auch nur matte und

schwache Zeichen dafür sein, daß diese Menschen nicht ganz von Gott verlassen und verworfen sind. Dieser Eindruck verstärkt sich, je mehr man die Religionen in ihrer Ganzheit auf sich wirken läßt, auf ihre tiefsten und letzten Motive achtet, gewisse Lehren, Bräuche und kultische Übungen in ihrer eigentlichen Intention erfaßt sowie das Leben einzelner Frommen und die Kräfte, aus denen heraus es sich gestaltet, überdenkt. Alle lebendigen Religionen weisen nach Höhe und Tiefe Schichtungen auf, die zur Beurteilung ihres Wertes unbedingt in Rechnung zu setzen sind. Daß die Urteile des NT. sowie der Kirchenväter nicht so einseitig negativ sind, darüber hat Heiler in der vorgenannten Abhandlung das Nötige gesagt. Die christliche Heilsoökonomie kennt Vorbereitungswege und Vorstufen zur Wahrheit, weiß von einem Advent der Völker vor dem Aufgang des wahren Lichtes.

J. P. Steffes.

K. Prümm, *Christentum als Neuheitserlebnis*. Durchblick durch die christlich-antike Begegnung. Freiburg (Herder), 1939, S. IX u. 500, gbd. RM. 10,80.

In erstaunlich kurzer Zeit ließ der Verfasser seinem großen zweibändigen Werk „Der christliche Glaube und die altheidnische Welt“ sein neues Buch über das Christentum als Neuheitserlebnis innerhalb der Antike folgen. In weitgespanntem Rahmen werden hier alle wesentlichen Gesichtspunkte des Christentums mit verwandten oder irgendwie entsprechenden Vorstellungen der Antike verglichen, wobei sich das Christentum in jedem wesentlichen Betrachte als eine durchaus neue und ganz und gar nicht aus dem Vorgefundenen abzuleitende Wirklichkeit erweist. Der erste Teil handelt über die Grundkategorien des religiösen Seins: Gott, Kosmos, Mensch, Zeit; der zweite über den Kern der christlichen Botschaft, die Heilswirkung: Gottmensch, Sünde, Erlösungstat, Maria im Heilsplan; der dritte über die Heilswendung: Taufe, Glaube und Glaubenswissenschaft, Geist und Leben aus dem Geist, Eucharistie. Den Inhalt des vierten Teiles bildet das Sein des Christen: Vergöttlichung, hierarchische Kirche, Leib-Christi-Gliederschaft. Der fünfte Teil hat zum Gegenstande die christlichen Stände: Priestertum, das große Geheimnis, Martyrium und Jungfräulichkeit. Der sechste und letzte Teil befaßt sich mit der Heilswahrung und Heilsvollendung: Äußere Selbstbehauptung dem Staat, der Bildung, dem Leben gegenüber, innere Selbstbehauptung (die Buße in der alten Kirche), Sakramente und Mysterien, das neue Jenseitsbild. Bei solchen großen und bedeutsamen Zielsetzungen tritt die Frage, ob man jeder Einzelheit zustimmen vermöchte, hinter der Freude über das Ganze und dem Dank für das Gebotene zurück. Obwohl das religionswissenschaftliche Interesse unserer Zeitschrift wesentlich den lebendigen Religionen zugewandt ist, wollte ich aus einem besonderen Grunde die Aufmerksamkeit der Leser auf dieses Buch hinlenken. Was hier im Hinblick auf die Antike geschah, müßte auch in bezug auf die großen lebenden Religionen, mit denen es der Missionar zu tun hat, durchgeführt werden. Eine solche Konfrontierung der christlichen Grundelemente mit den tragenden Ideen der außerchristlichen Völker- und Weltreligionen hätte nicht nur apologetischen und religionsgeschichtlichen Wert, sondern auch direkte missionarisch-seelsorgerliche Bedeutung. Freilich ist diese Aufgabe ungeheuer groß und schwer. Aber sie müßte einmal mutig, evtl. von mehreren in Angriff genommen werden. Das Beispiel von K. Prümm möge dazu anregen. In bescheidenem Maße will ja auch unsere Zeitschrift u. a. diesem Ziel, bzw. seiner Vorbereitung dienen.

J. P. Steffes.

A. Dempf, *Christliche Philosophie*. Der Mensch zwischen Gott und der Welt. Bonn (Buchgemeinde), 1938, S. 239.

Die Frage, ob es eine christliche Philosophie gäbe, und in welcher Weise und in welchem Umfange sie möglich wäre, ist eine bis in die Gegenwart hinein diskutierte Frage. Die beste Antwort auf diese Frage erfolgt dadurch, daß eine solche Philosophie im Gesamtzusammenhange vorgelegt wird. Damit wird nicht nur ihre Möglichkeit, sondern auch ihre Wirklich-